

des Jahres 1683 seinen Untergang gefunden haben mag. Er enthielt folgende Aufschrift:

*Hoc Tua te pietas docuit dum vivida virtus
Huldric Praesulibus connumerande bonis.
Talia quo exstrueres domicilia, talia namque
Conveniunt digno Nomine reque Viro.
Macte igitur virtute tua laudesque decusque
Conciliisque tuum nomen ad astra feras!*

Diese Mittheilungen verdanke ich der besondern Güte meines vieljährigen Freundes, des hochwürdigen Herrn Johann Nepomuk Weis, dermaligen Hofmeisters des Heiligenkreuzer-Hofes in Wien, der voll Kenntniss und Umsicht eine schöne Sammlung von Medaillen und Münzen angelegt hat.

LV.

MATTHIAS II. KELLER AUS WEINGARTEN,

Abt zu Seisenstein, † 1596.

(Tab. XVI. Nro. 78.)

MATHIAS ABBT ZVM SEISENSTAIN Æ. tatis s. uae 41. Dessen bärtiges Brustbild mit der Calotte und im Ordensgewande, von der rechten Seite.

R. Des Klosters und des Abtes aneinander gehende Wapenschilder, darüber Infel und Stab. Unten: ANNO DÑI . MDLXXXI.

Grösse: 1 Zoll 7 Linien; Gewicht: $\frac{15}{16}$ Loth in Silber, vergoldeter Originalguss in der Sammlung des Herrn Franz Grafen von Eltz (I. 98) in Wien.

Diese Medaille ist wie die vorige Nro. 77 vom Jahre 1581 und unverkennbar nach Geist und Form von demselben Meister.

Dieses Kloster, auch Gottsthal (Vallis Dei, Monasterium Deivallense) genannt, war in der bezauberndsten Landschaft oberhalb des Städtchens Pechlarn auf einem Felsen gebaut, an dem nördlich die Donau mit gewaltigem Wellenschlage und wildem Sausen dahinwogt, und führte daher mit Recht den Namen Säusenstein, nach alter Schreibart Seisenstein, auch Seissenstein, im Mönchslatein Lapis susurrosus oder strepitosus. Es war ursprünglich für Augustiner-Eremiten bestimmt; allein da die

Bedingungen, welche der Stifter Eberhard von Walsee († 1357), Landeshauptmann ob der Enns, in Ansehung der Aufnahme und der Stabilität der Ordensbrüder, wie auch der Wahl der Vorsteher machte, der Verfassung dieses Ordens entgegen waren, und daher der bereits von den Priestern der österreichischen Augustiner-Eremiten-Klöster ausgefertigte Stiftungs-Revers (dd. Wien 21. Juli 1333) keine verbindliche Kraft haben konnte, so änderte der Stifter seinen Entschluss dahin ab, dass er seine neue Stiftung, deren Stiftbrief *) am 19. September 1336 ausgefertigt ist, dem Cistercienserorden aus Wilhering übergab.

Matthias II. Keller (nicht Kellner) zu Weingarten in Oberschwaben geboren, war Profess des Stiftes Heiligenkreuz, wie auch Pfarrer zu Alland (S. 25.*), und folgte 1574 dem Abte Matthias I. Marquard, der als Abt nach Baumgartenberg berufen worden war.

Nach dem Tode des Abtes Laurenz von Zwetl im Jahre 1578 hatte der Prälat von Heiligenkreuz, Ulrich II. (Nr. LIV.), zuerst den Prior zu Zwetl, P. Marcus, zum Nachfolger daselbst empfohlen, welcher aber von dem Klostersrathen **) nicht angenommen wurde, weil er in der lateinischen Sprache zu wenig geübt sey; eigentlich aber, weil es den Klostersrathen darum zu thun war, dem infelsüchtigen Johann Ruof von Melk, welcher sich sowohl bei der niederösterr. Regierung, als bei dem Passauer Consistorium einflussreiche Gönner gewonnen hatte, die erledigte Abtei Zwetl zu verschaffen. Zwar bot der Prälat von Heiligenkreuz Alles auf, den Vorschlag des Klostersrathes zu vereiteln, und wendete sich daher selbst an den Kaiser Rudolph II., welchem er den Abt Matthias von Seisenstein vorschlug; allein eben der Mann, welchen die Klostersrathen selbst vor wenigen Jahren zur Verwaltung von Seisenstein nicht untauglich gefunden, war ihnen jetzt für Zwetl gleichfalls »zu wenig im Latein geübt;« und überdiess bemerkten sie in ihrem Berichte, »dass derselbe seinen dermaligen Platz nicht verlassen wolle.« So drang der ehrgeizige Benedictiner Johann Ruof durch, und wurde wirklich Vorsteher des Cistercienser-Stiftes Zwetl.

Doch fanden die Fähigkeiten und Verdienste des Abtes Matthias Keller bald hernach gerechtere Anerkennung, indem ihm nach dem Tode des Prälaten Matthias Marquard zu Baumgartenberg, und des auf ihn gefolgten, nach zwei Jahren verstorbenen Administrators Onuphrius Dienberger ***) auch das Kloster Baumgartenberg zu verwalten aufgetragen wurde.

*) Aus dem Originale zu Wilhering abgedruckt in Stülz's Geschichte von Wilhering, S. 587.

**) So hiess ehemals das Departement der geistlichen Angelegenheiten bei der niederösterr. Landesregierung.

***) In Hoheneck's Genealogie der löbl. Stände ob der Ens (I. Thl. S. 18) Diendorfer genannt — vorher Prior zu Kremsmünster.

Er bekleidete dieses beschwerliche Amt zwei Jahre (um 1582 bis 1584), worauf sein bisheriger Coadjutor daselbst, Jacob Roll, allein jenem Kloster ebenfalls durch zwei Jahre vorstand, aber vor Erlangung der äbtlichen Weihe und Infel verschied, und 1586 den gewesenen Prior zu Steyergarsten, Michael Angerer, zum Nachfolger hatte.

Selbst das Stift Heiligenkreuz wurde nach dem Absterben, des Abtes Ulrich (24. April 1585) ein Jahr lang durch einen Capitularen von Seisenstein, Namens Matthias, administrirt, bis der Prälat Johann Ruof die Infel von Zwetl mit jener von Heiligenkreuz vertauschte *).

Im Jahre 1585 wurden Matthias, Abt zu Seisenstein, der berühmte Staatsmann und Gelehrte Reichard Streun oder Strein, Herr zu Schwarzenau, Härtenstein und Tirnstein, des Thales Wachau und auf Freydeck, röm. kais. Maj. Rath, und des Erzherzogs Matthias Obersthofmeister — Wilhelm Geyer von Osterburg zum Haus, Landrechtsbeisitzer in Oesterreich unter der Ens, — Johann Linsmayer zu Weinziel, beider Rechte Doctor, des Erzherzogs Karl von Oesterreich Rath, — Hieronymus Putschies, Bürger zu Amstätten, und Wolf Feyerabend zu Persenbeug von dem n. ö. Landmarschalle Hanns Wilhelm Freiherrn zu Rogendorf und Mollenburg (dd. Wien 29. August 1585) zu Commissarien ernannt, »die Stritt und Irrungen« beizulegen, welche zwischen der Marktgemeinde zu Neumarkt (an der Poststrasse unweit Kemmelbach und Ips) und Ernst, Grafen von Ortenburg, Freiherrn zum Freyenstein und Karlspach, entstanden waren.

Nachdem der thätige Abt Matthias in seiner Stiftskirche 1589 eine neue Orgel, und 1594 für sich ein prächtiges Grabmal hatte errichten lassen, wurde ihm, wenige Monate vor seinem Hinscheiden, die Ehre zu Theil, den durch Tugend, Gelehrsamkeit und Eifer für seinen Orden ehrwürdigen, und auch als Schriftsteller bekannten General-Abt der Cistercienser, Edmund a Cruce (de la Croix), im Kloster Seisenstein zu empfangen, wo derselbe am 4. Sept. 1595 ein Ordensprivilegium für den Abt Laurenz von Lilienfeld ausfertigte.

Den 11. Jänner 1596, um 8 Uhr Abends, beschloss Matthias im 55sten Lebensjahre durch den Tod seine 22jährige lobenswürdige Amtsführung, worauf Abt Ulrich von Zwetl (Nr. LVI.), damals Ordens-Generalvicar, den Conventualen zu Seisenstein, auf die von ihnen geschehene Todesanzeige, ddo. Wien 15. Jänner 1596 bekannt machte, dass der Abt Johann von Heiligenkreuz den Verstorbenen in der Kapelle, welche dieser kurz vor seinem Tode aufs neue hatte weihen lassen, zur Erde bestatten werde; und zugleich den Prior von Seisenstein, P. Georg, zum Administrator im Geistlichen bis zur Wahl eines neuen Prälaten ernannte.

*) Koll, das Stift Heiligenkreuz S. 113.

Welche neu geweihte Kapelle gemeint sey, findet sich nicht; in den Ruinen der Stiftskirche aber ist — oder war wenigstens noch vor ungefähr fünfzehn Jahren — an der südlichen Wand des Schiffes ein schöner grosser, röthlicher Marmor zu sehen; darauf von trefflicher Arbeit das Bildniss des Abtes Matthias Keller, in vollständigem Pontifical-Ornate; bekleidet mit dem Messgewande, dessen Blumen noch die Spuren reicher Vergoldung zeigen; unter der Casula die seidene Tunica oder Dalmatica, an den Händen die gestickten Handschuhe u. s. w. Die linke Hand hält den Hirtenstab, die rechte ein geschlossenes Buch; das Haupt ist mit der Infel bedeckt; auf der Brust hängt das kleine goldene Kreuz an einem Bande. Oben zu beiden Seiten der Nische, worin der Abt stehend abgebildet ist, sind die zwei Wappenschilde des Stiftes und dieses Prälaten angebracht *). Die Randschrift an den beiden längern Seiten des Steines lautet:

Dem Beschauer links:

VIVENT MORTVI TVI INTERFECTI MEI RESVRGENT. ESA. 26.

Rechts:

EXP̄GISCIMINI ET LAVDATE Q̄ HABITATIS IN PVLVERE. ESA. 26.

Unter dem Bildnisse:

HOC EPITAPHIVM REVERENDVS IN CHR̄O PATER
AC NOBILIS DOMINVS . D . MATTHIAS KELLER ABBAS MONASTE-
RY SEYSENSTAIN WEINGARTENSIS SVEV⁹ IN PERPETVAM SVI
MEMORIAM FIERI FECIT ANNO. 15 . 9 . 4 . ÆTATIS SVÆ . ADMI-
NISTRATIONIS . 21 . CVIVS ANIMA DEO . VIVET .

Nach dem am 3. Mai 1788 erfolgten Tode des letzten Abtes, Andreas Schrappeneder, eines durch die edelsten Eigenschaften und grosse Verdienste um das Kloster ausgezeichneten Mannes, wurde dasselbe den 22. Juni 1789 aufgehoben, und die Verwaltung der Besitzungen dem Prälaten Ambros von Seitenstetten, nach dessen Tode aber im Jahre 1812 der k. k. niederösterreichischen Staatsgüter-Administration übergeben. Die ehemalige Stiftsherrschaft Seisenstein — mit Ausnahme der separat veräusserten Pfarrherrschaft Stronsdorf im V. U. M. B. — wurde 1825 an Jacob Franz Bärenklau verkauft, und gehört jetzt Herrn Eduard Lugano. — Seit dem Jahre 1783 ist Seisenstein auch eine eigene für sich bestehende Pfarre.

Bei dem ersten Einfalle der Franzosen im Jahre 1801 gerieth in der Nacht des 3. März durch den Muthwillen der Feinde, deren Raubsucht und

*) Ersterer vierfeldig, wie gewöhnlich; letzterer zeigt im gespaltenen Schilde oben eine Pflanze mit vier aus Einem Stängel hervorstehenden Blättern, je zwei über einander, an langen abwärts gekrümmten Stielen; unten drei Pfähle, wie die Medaille beide Wapen zeigt.

Zügellosigkeit die wenigen Bewohner des Schlosses oder gewesenen Klosters zur Flucht genöthigt hatte, die Stiftskirche in Brand, welcher das Dach, den Thurm und alle innere Einrichtung gänzlich zerstörte, und wobei nur die Kapelle an der Südseite der Kirche gerettet wurde. Da ihre Wiederherstellung zu kostspielig war, so wurde die auf der nahen Anhöhe gelegene St. Donati-Kirche zur Pfarrkirche bestimmt. Auch diese wurde im Jahre 1809 von französischen Soldaten erbrochen und geplündert, jedoch nicht abgebrannt.

Aus diesen kurzen Angaben berichtet sich zugleich der Irrthum eines der neuesten Topographen, welcher sagt, die jetzige Pfarrkirche sey »die vormalige ganz artige Stiftskirche, welche nach dem Brande 1703 durch den Abt Malachias I. neu erbaut wurde, zu Maria Himmelfahrt und St. Andreas geweiht.« (Darstell. v. Oest. unter der Enns V. O. W. W. 12. Bd. S. 105.) Die nach dem grossen Brande vom Jahre 1703 nicht neu erbaute, sondern nur wiederhergestellte vormalige Stiftskirche (zu Maria Himmelfahrt und St. Andreas) ist seit der letzten gänzlichen Verheerung im Jahre 1801 Ruine geblieben. — Die Kirche zum heiligen Donatus (jetzige Pfarrkirche), auf deren Platze schon vor der Gründung des Klosters eine Kapelle zum heiligen Laurentz stand, hat Abt Roman um das Jahr 1746 vom Grunde aus neu zu bauen angefangen, und der bekannte Fresken-Maler Johann Bergl (und zum Theile J. Krinner) mit Gemälden geziert. Das Hochaltarblatt ist von Paul Troger (1746). Die Seitenaltäre haben Bilder von älterer Hand.

In Wahrheit geringe Achtung zeigt Herr Dr. Schultes gegen den verehrungswürdigen Apostel Noricum's, den am 8. Jänner 482 zu Heiligenstadt bei Wien gestorbenen heil. Severin, indem er ihn einen Fanatiker nennt, und ganz irrig berichtet er in seinen Donaufahrten, Stuttg. und Tüb. 1827, Bd. II. S. 265 — 266) von Seisenstein:

»Die Bewohner dieser ehemaligen Prälatur waren zaghaft genug, das »Gebäude bei dem Anrücken der Franzosen leer zu lassen; und in der Erbitterung über getäuschte Erwartung, des Abends an der Prälatantafel schmausen zu können, zündeten die Feinde das leere Gebäude an.«

Die »fratres hostiles,« welche das Kloster »um 1465« (1463) plünderten, waren nicht »die Raubherren in den benachbarten Schlössern«, sondern die sogenannten Brüder, das furchtbare Raubgesindel der herrnlosen und unbezahlten Söldner nach des Herzogs Albrecht's VI. Tode.

Originell komisch aber ist für den Geschichtskundigen die sentimentale Stelle: »Die Grabschrift dieses letzten Walsee (Reinprecht, † 1483), die »nichts als seinen Wahlspruch: »Thue Recht«, und unter diesem die Worte: »periisti amor« enthält, scheint uns am Grabe des letzten Sprossen eines »alten Heldenstammes, der durch die Liebe zu seiner Gattin, einer von Schaum-

»berg, die ihm mehrere Jahre in die Gruft vorausging, den alten Hass zwischen denen von Walsee und den Schaumbergern, zugleich aber auch seinen Stamm austilgte, um so zarter und sinniger, als der alte Krieger selbst »sich diese Grabschrift stellte.»

Unrichtig ist 1) dass die Grabschrift den letzten v. Walsee betreffe; 2) dass sie nichts als obige Worte enthalte; 3) dass »perüsti amor» darin vorkomme; 4) dass die Gattin des letzten Walsee eine von Schaumberg gewesen; 5) dass der alte Krieger sich selbst diese Grabschrift stellte.

Dr. Schultes kannte die fragliche Grabschrift nur aus Hoheneck's Genealogie (Thl. III. S. 829), wo aber leider die Aufschriften von zwei verschiedenen Leichensteinen in arger Verwirrung durch einander geworfen sind! Das »*Cue recht*» auf dem Leichensteine eines älteren Reinprecht von Walsee ist bekanntlich die Devise der Gesellschaft mit dem Adler; und auf einem, von einem Greifen gehaltenen Bande steht (nicht *perüsti amor*, sondern): »*pro fu . am . or.*» d. h. *pro sua anima orate*. So lesen und interpretiren nur zu oft selbst gelehrte Reisende!

Barbara, die einzige Erbtöchter des letzten Walseers, starb als die Witwe Sigismund's Grafen von Schaumberg 1506, und liegt zu Sündelburg begraben.

Mit der hämischen Bemerkung über die »Leichengruft» — »das »Merkwürdigste in Säusenstein, wo, wie an so vielen andern Orten, die »Toten, die daselbst begraben liegen, mehr werth waren, als die, die auf »ihren Gräbern herumstiegen» — schliesst dieser in seiner Art merkwürdige Artikel!

Diese Notizen verdanke ich hauptsächlich dem gelehrten Geschichtsforscher Herrn Ignaz Franz Keiblinger, Benedictiner des Stiftes Melk und Pfarrer zu Grossmeiseldorf.

LVI.

ULRICH II. HACKEL AUS WIEN,

Abt zu Zwettl, † 1607.

(Tab. XVII. Nro. 79.)

VDALRICVS . D . G . ABBAS . ZWETH = *elensis*. Zwei mit einander verbundene Wapenschilder, auf dem rechts: das Stiftswapen, nämlich der über Z emporragende Hirtenstab, und auf dem links: das Familien- oder